

## Vernetzung: Weiterbildung auf dem Schleichweg

05.03.2010 | 21:08 | von Erika Pichler (Die Presse)

**Bei der Weiterbildung für Forscher im außeruniversitären Bereich ist Eigeninitiative oft das Mittel der Wahl. Was Erfolg verspricht, und wo man sich die besten Tipps holt.**

Wer Forschung nicht an Hochschulen oder Instituten betreibt, sondern im Einzelunternehmen oder Start-up, braucht Weiterbildung wie jeder andere, ist aber zeitlich und finanziell gar nicht dafür prädestiniert. Wie es trotzdem gehen kann? Vier Forscher berichten von ihren Erfahrungen.

### Informelle Treffen

„Ich habe mich mit unseren Investoren – das sind Wirtschaftstreibende mit jahrzehntelanger Erfahrung – den einen oder anderen Abend im Konferenzsaal eingesperrt, um das Einmaleins der BWL oder Tipps zur Vertragsgestaltung oder Mitarbeiterführung zu bekommen“, sagt Molekularbiologe und Biotechnologe Daniel Wallerstorfer. Zusammen mit dem Betriebswirt und Marketingexperten Matthias Probst gründete er vor einem Jahr ein roboterautomatisiertes Labor, das im deutschsprachigen Raum zu einem der größten Anbieter von klinischen Genanalysen wurde.

Was Weiterbildung betrifft, so verweisen beide auf die Bedeutung regionaler Gründerzentren. „Das Förderzentrum ‚tech2b‘ in Linz zum Beispiel stellt nicht nur selbst Mittel für Unternehmensgründungen zur Verfügung, sondern coacht einen überhaupt im Förderungswesen. So sind wir in ein großes Förderprogramm hineingekommen – das hat uns zum Beispiel die Teilnahme an Wifi-Kursen oder bestimmten Workshops ermöglicht.“

### Ressourcen nutzen

Die Sozialwissenschaftlerin Anna Stiftinger ist Teil einer Forschungsbürogemeinschaft und sieht allein darin schon viel Weiterbildungspotenzial: „Für uns ist die räumliche Nähe zueinander ganz wichtig. Wir präsentieren unsere Ideen und Inhalte voreinander, stellen uns auch gegenseitig kritische Fragen, wobei Selbstironie und Humor nicht zu kurz kommen.“ Politologin und Organisationsentwicklerin Birgit Buchinger empfiehlt „nach Möglichkeit an Tagungen und Kongressen teilzunehmen. Da erfährt man einerseits, was gerade State of the Art ist. Vor allem aber gewinnt man durch das Vernetzen und persönliche Kennenlernen einen Zugang zu wichtigem, oftmals implizitem Wissen.“

### Qualität sichern

Vier Stimmen, die die aufklaffende Schere zwischen hohem Bedarf an Weiterbildung und knappen Ressourcen ansprechen. Denn wie viel Zeit und Geld kann man dafür wirklich freimachen, wenn man unter dem Druck steht, sich am Markt und vor dem Kunden behaupten zu müssen? Anna Stiftinger verdankt viele Qualifikationen vor allem frauenspezifischen EU-Projekten, die etwa mit einem Projektmanagement-Lehrgang, train-the-trainer-Seminaren, Kursen in Moderationstechnik oder Konfliktmanagement, Kalkulation- oder Businessplanerstellung verbunden waren. Als Einzelunternehmerin arbeitet sie innerhalb des Salzburger Vereins b.a.s.e. (Büro für angewandte Sozialforschung & Entwicklung), der von sich behaupten kann, die größte außeruniversitäre sozial- und kulturwissenschaftliche Forschungseinrichtung Westösterreichs zu sein. Das Konzept einer gemeinsamen Raumnutzung und Infrastruktur (Bibliothek, Mobiliar) hilft den hier ansässigen EPUs nicht nur, Kosten zu sparen, sondern auch die Qualität der eigenen Arbeit zu sichern. Denn als Einzelunternehmen in den Gesellschaftswissenschaften profitiere man vor allem

von den Inputs eines interdisziplinären Kollektivs (von der Psychologin über Politologen zu Geografen oder Historikern), sagt Birgit Buchinger, die vor dreizehn Jahren mitbegründete.

## **Zeitfrage**

Trotzdem sei es immer wieder eine Frage, wie weit man sich die informelle Diskussion von Projekten mit Kolleginnen und Kollegen auch zeitlich leisten könne. Das Förderprogramm des Wissenschaftsministeriums, das der außeruniversitären gesellschaftswissenschaftlichen Forschung für solche und andere Qualitätssicherungsmaßnahmen über Jahre hin Geld zur Verfügung stellte, sei leider ab 2010 ersatzlos gestrichen worden. Buchinger ist in der sozialen Grundlagenforschung und angewandten Forschung tätig, bildete sich nach dem Politologiestudium durch Lehrgänge eines großen privaten Anbieters sowie durch ein Masterstudium an der Donau-Universität zur Organisations-, Unternehmens- und Personalentwicklerin weiter. „Das erweitert den Horizont natürlich sehr – ist aber keine Lösung für jene, die mitten im Start-up stecken.“

## **Coaching & Marketing**

Auch Daniel Wallerstorfer und Matthias Probst mussten sich noch einiges aneignen, um ihr Unternehmen auf den Weg zu bringen. „Wir haben dafür ein Coaching bei einer Münchner Pharma-Presseexpertin gemacht. Für ein Unternehmen in der Gründungsphase war das gar keine kleine Investition. Aber sie hat sich bezahlt gemacht. Denn heute kann ich die Pressearbeit selbst erledigen“, erzählt Probst. Speziell für die Schiene des Unternehmens, die auf den Endverbraucher ausgerichtet sei, seien etwa Fernsehberichte über das Unternehmen sehr wesentlich.

Ähnlich wie bei den Sozialforscherinnen passiert Weiterbildung aber auch in diesem Hightech-Unternehmen durch das ganz banale Lernen voneinander. Schließlich muss gerade in einem schlank aufgestellten Betrieb eine Hand wissen, was die andere tut: So lässt sich der Molekularbiologe vom Ökonomen coachen, wenn es um Themen wie Vertrieb oder Behördenzulassung geht. Er selbst hingegen brachte dem Marketingpartner die Gesetze der Erblehre und ein Grundverständnis von Genetik bei. Fortbildung bedeutet eben auch manchmal, die Branche wechseln zu müssen.